



Bei-



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Welcher Mißbrauch wird hoch in unserer Zeit mit trügerischen Ausdrücken getrieben, und wie viel tragen sie zur Verwirrung der Begriffe bei. Mit Recht macht jetzt eben ein Aufsatz im „Janus“ in einem Journale, das sich der ärmeren Klassen sehr eifrig angenommen und den ersten ausführbaren Plan zur gründlichen Besserung ihrer Lage ans Licht befördert hat, mit Recht macht er doch darauf aufmerksam, welch ein Uebersetzungsfehler es sei, daß man aus den „ouvriers“ die „arbeitende Klasse“ gemacht hat. „Die arbeitende Klasse?“ fragt er. Arbeiten denn nicht alle Klassen der Gesellschaft, jede in ihrer Art? In einem gebildeten, wohlorganisirten, firebsamen Staate arbeiten alle Klassen mit einander, alle Stände bis zum höchsten hinauf. Und hier ist der Fürst des Volks auch der Fürst der Arbeiter. Und wenn man unter der Arbeit das mühevollste Ringen des Menschen, einen widerstrebenden Stoff unter mannigfachen Hemmnissen, unter mannigfachen inneren Unklarheiten nach der reinsten Idee aufs feinste zu gestalten, mannigfachen inneren Unklarheiten nach der reinsten Idee aufs feinste zu gestalten, versteht; wenn man weiß, wie es in der Seele des Künstlers arbeitet, bevor erst sein Wert im Geiste klar vor ihm steht, geschweige denn in der technischen Ausführung; wenn man ahnet, welche Arbeit ein redlicher Staatsmann hat, wenn er nur erst die inneren Hemmnisse alles Uebelwillens beseitigen will, bei der Verwirklichung reiner und edler Zwecke; wenn man endlich eine Ahnung hat von der schweren Arbeit eines Gelehrten, wie sie oft bis in die tiefen Mitternächte hineingeht, wenn man überhaupt nicht im Uebermaß Materialismus nur noch die Arbeit der Hand als eigentliche Arbeit betrachten will, so muß man sich leicht denken lassen, daß man nicht bloß einen Uebersetzungsfehler macht, sondern zugleich eine schreiende Thorheit und Ungerechtigkeit begeht, indem man nur noch in den Handarbeitern die arbeitende Klasse erblicken will.“

Weiterhin heißt es, es beweiße das: „daß man überhaupt vielfach den Sinn dafür verloren hat, diejenigen Arbeiten im Lande zu würdigen, welche nicht Schwierigen in der Hand zur Folge haben. Das heilige Wort gilt nicht mehr: „Moses war der geplagteste Mann von allen Menschen auf Erden.“ Das ritterliche Wort, womit das Nibelungenlied beginnt, gilt nicht mehr: „Uns ist in alten Mähren wundervoll gesiet Von Helben lobebereu, von großer Arbeit.“ nicht einmal das Wort des Dichters: „Oft in tiefen Mitternächten rief ich an die holden Musen.“ Und am Ende kaum das Wort des Glockengießersmeisters: „Ledig aller Pflicht hört der Bursch die Vesper schlagen; Meister muß sich immer plagen.“ Es hat ein böser Keumund begonnen, durch das Land zu fahren, ein Keumund, der die reiche Fülle stiller, edler, geistiger, verborgener Arbeiten, an denen das höhere Leben und Gedeihen eines Volkes hängt, für nichts ausgiebt und die meisten arbeitenden Klassen als eine einzige große Klasse der Müßiggänger verschreit.“ Ferner: „So hat man einst den pauvre peuple vertueux haranguiert in der großen ungebildeten Volksmasse, bis diese von dem falschen Selbstgeföhle berauscht wurde, sie allein bilde das Volk und vertrete das Recht des Volks, mit Ausschluß der Regierenden, der Gelehrten, der höhern Stände. Jetzt schmeichelt man aber in viel bestimmterer Weise allen Denen, welche die Kraft der Hand oder auch der Faust zu gebrauchen wissen. Sie sollen sich als die ausschließlichen Arbeiter des Landes betrachten, als die betrogenen, beraubten, denen von den müßiggängerischen Klassen, die ihnen gegenüberstehen, der ihnen gebührende reichliche Lohn entzogen werde. Und wenn ihnen das immer und immer gepredigt wird, wenn sie so titulirt werden als die hervorragenden einzigen Wehträger des Landes, so werden sie es wohl endlich glauben und dann auch ihrem Glauben gemäß handeln wollen. Wenn sie aber einmal anfangen, die Geistesarbeit im Lande als Müßiggang zu rüchten und zu vernichten: dann ist der Anfang einer dämonischen Barbarei eingetreten.“ Doch so wie man die Handarbeiter ausschließlich die arbeitende Klasse nennt, so nennt man wieder die Spinnerei ausschließlich die Industrie, die kleinern Grundeigentümer und Gewerbetreibenden ausschließlich das Volk. Es sind das alles Kunstgriffe und brauchbare Mittelchen zur Verstärkung des Eindrucks.

Berlin. — In einer hiesigen Badeanstalt ward vor einigen Tagen ein etwa 60 Jahr alter, unbekannter Mann, aller Wahrscheinlichkeit nach vom Schläge getroffen, in einer Badewanne todt vorgefunden. — Am 2. d. M. fand man in der Jungfernhalde 2 bis jetzt unbekannte Männer, in den 20er und 30er Jahren, in nicht geringer Entfernung von einander erhängt vor. Beide haben sich muthmaßlich gleichzeitig auf diese Weise den Tod gegeben; ihrer Kleidung nach gehören sie den niedern Ständen an.

Breslau. In vielfachen Privatmittheilungen aus Krakau wird die jetzige Lage der dortigen Juden sehr beklagt. Die neu auferlegte Contribution für die Besatzung trifft die Juden mehr als die ganze übrige Stadt, indem sie nach dem Verhältnisse des Kopfgeldes entrichtet werden muß, welches bei den Juden die Summe von 50,000 poln. Fl. beträgt, während die ganze christliche Bevölkerung weit weniger zu zahlen hat. Mit den noch anderweitigen Abgaben an Matrasen u. dgl. für das Militair kommt den Juden die neue Steuer ebenfalls auf ungefähr 50,000 poln. Fl. zu stehen. Bei dem Daniederliegen des Handels und bei der sonstigen durchschnittlichen Armuth der Juden in Krakau müssen aber solche Abgaben für sie bald unerschwinglich werden, so daß sie bereits die Hülfe ihrer auswärtigen Glaubensgenossen in Anspruch nehmen. Die aus Wien ihnen zugegangene Unterstützung von 6000 Fl. mußte unter 1800 Familien vertheilt werden. Von den wenigen der Theilnahme an der Revolution verdächtigen und zur Haft gezogenen Juden sind alle bis auf den Rechtsgelehrten Krzepicki wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Dieser, welcher auf Befehl des Dictators Tyszkowski in der Synagoge für die Revolution gepredigt hatte, sollte ebenfalls die Freiheit wiedererhalten, als eine neue Denunciation gegen ihn einging. Die frühere Verordnung, nach welcher die Juden am Sonntage nicht in die Stadt gehen dürfen, wird, nachdem sie einige Wochen nach der Revolution unbeachtet blieb, nunmehr wieder streng gehandhabt. Die militairischen Maßregeln dauern in der frühern Weise fort. Vor der Hauptwache stehen noch zwei Haubiken, und Chevaulegers und andere Soldaten patrouilliren des Nachts in den Straßen. Der Senatspräsident Schindler befindet sich noch immer in Wien.

Königsberg. — Der Deutsch-Katholicismus hat durch den Uebertritt des evangelischen Docenten in der hiesigen theologischen Fakultät, Dr. Grabowski, eine nicht unbedeutende Erwerbung gemacht. Hr. Grabowski aus Graudenz trat am 21. Juni öffentlich zur hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde über, indem er vor der versammelten Gemeinde nach beendigtem Gottesdienste in der französisch-reformirten Kirche seine theologisch-religiösen Ansichten an die Begriffe Glaube, Liebe, Hoffnung anknüpfte und das Ideal des Christenthums mit seinen Contrasten in der Erscheinungswelt darzustellen suchte. Nicht zu einer neuen Partei sei er übergetreten, er, der immer das Christenthum als die Religion der allgemeinsten Humanität betrachtet. Nur weil der Deutsch-Katholicismus in diesem Augenblicke ihm die einzige Religionsform scheinete, durch die den wahren christlichen Ideen der ungehemmte Ausdruck und die lebendigste Darstellung und Verwirklichung gegeben werden dürfe, nur darum habe er sich feierlich ihm angeschlossen und werde für ihn und somit für das Gesamtchristenthum, inwiefern es sich immer mehr seinem Ideale zu nähern suche, leben und sterben. Wie es heißt, ist Hr. Grabowski, der auch Predigtamtskandidat in der lutherischen Kirche war, zum deutsch-katholischen Geistlichen in Schlesien bestimmt. Seine Vorlesungen an der hiesigen Universität wird er wohl bald einstellen müssen. Zwar haben wir in der philosophischen Fakultät mehre Docenten, die der freien evangelischen Gemeinde angehören, z. B. die DD. Rupp, Herbst und Lobeck, allein ihre Vorlesungen sind doch bloß historischer und philosophischer Natur, während Grabowski ausschließlich Docent der Theologie ist.

Wie Dr. Rupp das Athanasische Bekenntniß, so verwirft Prediger Detroit das apostolische Glaubensbekenntniß, das, wie man nun erfährt, bereits sechs Jahre in der französisch-reformirten Kirche nicht verlesen worden ist. Auf die Anforderung des Consistoriums, dieses apostolische Symbol wieder in die Liturgie einzuführen, antwortet laut Generalversammlung vom 22. Juni die ganze Ge-



meinde sammt ihrem Prediger und Consistorium, das Bekenntniß sage ihren religiösen Ueberzeugungen durchaus nicht zu, und der Kirchenbesuch sei gerade in Folge der Auslassung des apostolischen Symbols vermehrt worden. Diese schriftlich dargelegten Ansichten hat Hr. Detroit dem königl. Provinzialconsistorium, vor das er wieder citirt worden war, persönlich eingereicht, und wartet nun den fernern Bescheid ruhig ab. Einstweilen tritt er aber wieder seine geistlichen Functionen an und wird namentlich am 28. Juni Deutsch predigen und die Einsegnung seiner Confirmanden öffentlich vollziehen.

Die von dem Prediger Dr. Simson am Friedrichs-Collegium, einer mit dem königl. Gymnasium dieses Namens verbundenen lutherischen Kirche, eingereichte Entlassung ist bereits angenommen, und derselbe wird von nun an bloß noch als Lehrer an jenem Gymnasium fungiren. Seine Vorlesungen als Licentiat der Theologie bei der hiesigen Universität wird Dr. Simson nach wie vor fortsetzen.

Königsberg. — Am 3. Juli Abends traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Königsberg ein und wurde bei dem königl. Postgebäude von den hohen Militär- und Civil-Behörden ehrerbietigst empfangen. Nach einstündiger Anwesenheit in der Stadt setzte Se. Königl. Hoheit die Reise nach St. Petersburg weiter fort.

Stettin den 6. Juli. Wie es heißt, wird J. L. H. die Prinzessin Carl mit ihren Töchtern ihren Aufenthalt auf Rügen auf die Dauer der Badesaison verlängern.

Magdeburg den 5. Juli. Am 16. Juni wurde in Burg das erste Kind nach deutsch-katholischem Ritus von dem Pfarrer der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde im Saale der Casino-Gesellschaft getauft, wozu der Eintritt nur gegen Vorzeigung einer von der Polizeibehörde verabsolgten Marke gestattet war. Auch ein evangelischer Geistlicher im Ornate wohnte der Feierlichkeit bei.

Münster den 4. Juli. Seit dem 1. Juli ist in Arnberg die Mahl- und Schlachtsteuer aufgehoben. Abends vorher wurde das Rathhaus erleuchtet und die Bürger brachten dem Regierungspräsidenten, als dem ersten Organe des Königs, einen Fackelzug. Statt der Mahl- und Schlachtsteuer zahlt man nun 1 Thlr. 7 Sgr. Klassensteuer für jeden Kopf.

Coblenz den 3. Juli. Vor einigen Tagen hatte eine Auswanderer-Familie einen Knaben in die Stadt gesendet, als er zurückkehrte fuhr das Schiff eben ab. Die Familie bat und flehte, der Knabe desgleichen, der Capitain ließ sich indes nicht erbitten und der Knabe mußte zurückbleiben.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d

Die Jesuiten sollen, wie die Dorfz. behauptet, auch bereits in Unterfranken festen Fuß gefaßt haben. Die Verbindung zum unbefleckten Herzen Mariä soll an vielen Orten ihre Anhänger zählen und ein neuer Verein „der lebendige Rosenkranz“ unter den Frauen und Mädchen großen Anklang finden. Man giebt sich alle erdentliche Mühe, die Zeit der Finsterniß wieder herbeizurufen. Wer die Statuten übertritt, darf acht Tage lang nicht in die Höhe sehen, muß um Mitternacht vom Lager aufstehen, sich mit Ruthen peitschen und stundenlang auf den Knien rutschen.

Kiel den 1. Juli. Der Pastor Uhlisch nahm hier bei dem freisinnigen Pastor Wolf seine Wohnung, wurde aber bereits in Düsternbrook von einer zahlreichen Versammlung empfangen und hielt auch dort eine Rede in einem Saale, nachdem die Versammelten, die anwesenden Rechtsgelehrten und der Polizeimeister des Orts erklärt hatten, daß diese Versammlung nur als eine Privatversammlung anzusehen sei. Uhlisch sprach über die freie Auffassung in der protestantischen Kirche. Der Rede, die fast zwei Stunden dauerte, folgte ein Mahl mit Toasten auf Uhlisch, Wislicenus, die Redakteure der Monatschrift, und Uhlischs Gattin „die ihm sicher eine treffliche Stütze sei in seinem schönen Wirken.“ Auf dem Landhause des Pastors Wolf begrüßten Uhlisch die Mitglieder der Kieler Liedertafel mit Luthers „Eine feste Burg ist unser Gott“ und mit dem Integer vitae. Heute ist Uhlisch mit dem Dampfboot nach Kopenhagen abgereist.

München. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird in diesem Sommer nicht nach Deutschland kommen, Se. Königl. Hoh. der Kronprinz von Württemberg aber mit seiner jungen Gemahlin im September nach Deutschland zurückkehren.

Regensburg den 1. Juli. Die Schiffe Neumarkt und Mnönia sind am 30. Juni mit einer Ladung Rohzucker hier angekommen. Es ist dies die erste Parthie, welche von Holland mittelst des Ludwigscanales nach der Donau verschifft wird, und deshalb das Ereigniß von großer Bedeutung.

### D e s t e r r e i c h.

Wien den 30. Juni. Man sprach von Unruhen in der Lombardei; die Nachricht ist ungegründet, indes werden dort fortwährend revolutionäre Schriften ausgestreut. In Gallizien trifft man militärische Anordnungen, die für die Erntezeit gerathen erscheinen. Nach einem neuen Rescript sollen auch die Conscripten von 1834, wenn keine unvorhergesehene Ereignisse eintreten, an den Wohlthaten der 24jährigen Capitulation Theil nehmen.

Wien den 3. Juli. Se. Majestät der Kaiser hat einer ziemlich großen Anzahl städtischer und anderer Beamten, Privatpersonen und Gemeinden in Galizien theils goldene Ehren-Medaillen (im ganzen 13), theils Geldgeschenke verliehen. So erhielten die sechs Gemeinden der Herrschaft Horozanna 1000 Fl. zu Gemeindebezwecken zu verwenden. Dieselbe Summe vier Gemeinden im Sanoker Kreise. Die Beamten, welche goldene Medaillen oder Geldgeschenke (von 60 bis 100 Fl.)

erhielten, sind fast ausschließlich Bürgermeister oder Syndici und Ortsrichter. Von den Kreishauptleuten ist keiner aufgeführt. Die Wittwen und Weisen der bei den Konflikten zu Lissa-Gora und Herozanna gebliebenen Unterthanen erhielten Geld-Unterstützungen.

### F r a n k r e i c h.

Paris den 3. Juli. Der Spanische Infant Don Enrique ist am 30. v. M. hier eingetroffen und Abends dem Könige durch den Spanischen Botschafter, Herrn Martinez de la Rosa, vorgestellt worden. Vorgestern war derselbe zur königlichen Tafel geladen.

Die legitimistischen Journale bringen heute das Circular der Kommission zur Bildung legitimistischer Wahl-Comités. Die Wahl-Reform wird als das gemeinsame Banner bezeichnet. Die Legitimisten sind überhaupt Angesichts der bevorstehenden Wahlen aufs eifrigste beschäftigt, ihren Einfluß zu vermehren; so stehen sie im Begriff, zwei bereits bestehende politische Tagesblätter in Paris anzukäufen und in den verschiedenen Departements ungefähr dreißig neue Journale zu gründen. Das legitimistische Comité hat von seinen Fonds allein 100,000 Fr. zum Druck von Broschüren und Flugchriften bewilligt, die zu Gunsten legitimistischer Kandidaten verbreitet werden sollen. Zu den Wahlen werden über 370 legitimistische Kandidaten auftreten, und die Partei rechnet mit einiger Gewißheit darauf, von diesen wenigstens 80 durchzusetzen, ein Resultat, das allerdings ein Ereigniß für die politische Zukunft Frankreichs wäre.

In dem Gesundheitszustande Donizetti's ist eine materielle Besserung eingetreten; seine Kräfte, die gänzlich abgespannt waren, sind wieder im Zunehmen, und die Aerzte benutzen diesen günstigen Moment und die warme Witterung, um ihn nach Bergamo, in seine Heimath zu schicken, wo das milde Klima vielleicht mehr wirken dürfte, als die ärztliche Behandlung. Sein Neffe, der ihn noch nicht einen Augenblick verlassen hat, begleitet ihn. In geistiger Hinsicht ist sein Krankheitszustand noch immer derselbe, das Gehirnleiden dauert fort, ohne auffallende Zeichen des Irnsinns, aber in einer gänzlichen geistigen Abspannung und finstern Melancholie nach außen sich zeigend. Die ersten Aerzte von Paris haben eine Berathung über seinen Zustand gehalten und ein Gutachten unterzeichnet, daß Donizetti die Reise nach Bergamo ohne Gefahr machen könne; zu einer völligen Herstellung geben sie jedoch wenig Hoffnung.

Man betrachtet es als gewiß, daß der Papst nächstens eine Amnestie für politische Verbrechen erlassen werde. Mehrere Journale behaupten, daß dies auf Vorstellung Frankreichs geschehe. Der Bruder des Cardinal Falconieri, der aus politischen Ursachen in Verbannung lebte, soll bereits die Erlaubniß erhalten haben, zurückzukehren.

Wie verlautet, sind dringende Depeschen vom La Plata eingetroffen, worin die Admirale verlangen, daß man die Streitigkeiten auf diplomatischem Wege ausgleiche, oder daß man ihnen Verstärkungen zusenden müsse.

Mehrere Bäcker haben gegen bekannte Getreide-Spekulanten eine Klage eingereicht, indem sie dieselben beschuldigen, durch Coalition die Getreide-Preise zu steigern.

Das Journal de Rouen berichtet, die Arbeiten an dem neuen und massiveren Aufbau des eingestürzten Viadukts von Varentin seien so weit vorgeschritten, daß dessen Vollenbung im August erwartet werde.

Der Commerce will wissen, daß die Sendung des Herzogs Decazes nach Kopenhagen auch besonders den Zweck habe, das Ausöhnungswerk mit dem Hof von St. Petersburg weiter zu verfolgen, wobei der Graf Bentendorff, der Russische Gesandte in Kopenhagen thätig mitwirken werde.

Die Nachrichten aus Algier berichten nichts Neues. Von der Abreise des Marschalls Bugeaud ist nicht mehr die Rede. Der Herzog von Numale wird, bevor er die Colonie verläßt, noch Constantie besuchen. In Sidi-Ferruch ist der Jahrestag der Landung in Algier durch ein Manöver, welches diese Landung nachahmte, gefeiert worden.

Die Hitze dauert fort. In Algier ist sie so groß, daß die Brunnen austrocknen, dabei aber gedeiht Alles vortrefflich. Die Korn- und Wein-Ernte werden in Frankreich ausgezeichnet sein. Unter diesen Umständen erregt eine plötzliche Theuerung des Mehls in Paris Verwunderung. Der Polizei-Präsident hat deshalb bereits eine Untersuchung anstellen lassen, inwiefern die Spekulation dabei theilhaftig ist, indes wird, wenn sich deren Theilhaftigkeit auch als unzweifelhaft ergeben sollte, doch schwerlich gegen dieselbe ein Mittel gefunden werden können. Bemerkenswerth ist es, daß nach der amtlichen Revision gestern die Mehlhalle nur 36,000 Ctr. Mehl, also höchstens für 25 Tage enthielt, während sie im Winter stets gegen 50,000 Ctr. besaß.

Aus Buenos Ayres meldet man, daß 2 Sardische und ein Englisches Handelsschiff die Blokade durchbrochen hatten. Die beiden ersteren wurden verbrannt, das letztere mit Beschlagnahme belegt.

Die Wittve Lacoste aus der Gegend von Tulle, bekannt durch ihren Vergiftungsprozeß, hat sich dieser Tage mit einem Kaufmann in Bordeaux verheirathet.

Die neuesten Meldungen aus Lissabon lauten nichts weniger als beruhigend. In der Provinz Minho ist eine Miguelistische Bewegung ausgebrochen. Don Miguel wurde zu Monte-Allegre als absoluter König ausgerufen. Auch die Cabralisten regen sich; das Ministerium Palmella ist in seinen Maßregeln gelähmt; in dem Finanzzustand konnte unter diesen Umständen von keiner Besserung die Rede sein.

Am 23. Mai rannte auf dem Wege von Port Royal nach dem Havre ein Dreimaster auf den Grund. Der Capitain kehrte zurück, ließ das Schiff untersu-



gen und ging, da es gut befunden ward, wieder in See: indeß zeigte sich bald, daß das Schiff doch sehr verlegt war und am dritten Tage sank es. Die Mannschaft flüchtete sich in die Bote, mit ihr 3 Passagiere, darunter eine Frau mit einem kleinen Kinde. Man war 100 Meilen weit auf der See und trieb 5 Tage herum, bis endlich ein Amerikanisches Schiff den Schiffbrüchigen begegnete und sie aufnahm; es war die höchste Zeit, denn in der folgenden Nacht entstand ein Sturm bei dem die Boote gewiß untergegangen wären.

### Spanien.

Madrid den 26. Juni. Hier in Madrid, wo der Anblick der jungen Herrscherin Spaniens Jedermanns Auge täglich erfreut, hält man sich allgemein von der Nothwendigkeit überzeugt, die Vereinbarung über den den der Königin zuzuführenden Gemahl nicht länger zu verzögern. Die Gestalt der jugendlichen Fürstin hat sich so rasch entwickelt und eine solche Fülle entfaltet, daß sie um zehn Jahre ihrem wirklichen Alter vorangeeilt zu sein scheint. Seit wenigstens einem Jahre waren ihre nächsten und einflussreichsten Umgebungen beflissen, ihren aufkeimenden Wünschen und Neigungen mit der Aussicht auf den bevorstehenden Abschluß eines ihnen entsprechenden Ehebündnisses zu schmeicheln. Eben so wenig konnte es der Königin entgehen, daß die Aufmerksamkeit der ganzen Nation, die Thätigkeit mehrerer der mächtigsten Kabinette sich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Ihr Selbstgefühl, das Bewußtsein von der unendlichen Bedeutung der durch ihre Vermählung zu lösenden Frage, mußten zunehmen und zugleich den natürlichen Wunsch, sich der mehr oder minder fühlbaren mütterlichen Vormundschaft mittelst ihrer eigenen Verheirathung zu entledigen, bis zum Bedürfnis in ihr steigern. Mag Maria Christina noch so sehr von Liebe zu ihrer königlichen Tochter durchdrungen sein, so kann es dieser doch nicht entgehen, daß das Herz ihrer erlauchten Mutter auch anderen, der königlichen Familie ferner stehenden Personen zugewandt ist. Das häusliche Glück, dessen die Wittve Ferdinands VII. an der Seite ihres neuen Gemahls sich erfreut, soll manche zarte Regung in dem Gemüthe der fürstlichen Jungfrau, die dieses Glückes Zeuge ist, erwecken. Gerade jetzt aber steht, sicherem Vernehmen nach, dem Herzoge von Nianzares auf die neue das freudigste Ereigniß bevor, durch welches, wie man wohl zu sagen pflegt, die Ehegattin den Gemahl beglücken kann. Eine temporaire Trennung der Mutter von ihrer königl. Tochter dürfte daher als angemessen erscheinen.

Daß also die Vermählung der jungen Königin beschleunigt werden müsse, darüber ist man, wie gesagt, hier so ziemlich einverstanden.

Die wichtigere Frage, wer der Gemahl der Königin sein solle, nimmt dagegen mit jedem Tage eine neue Gestalt an. Die hiesige Presse beschäftigt sich kaum mit einem anderen Gegenstande, zieht ihn aber von dem hohen Standpunkt, aus welchem er gewürdigt zu werden verdient in den Schlamm der selbstsüchtigen Berechnungen der Parteien hinab. Eine noch ernstere Seite erhält die Vermählungsfrage, seitdem eine fremde Macht sich unverholen das Recht zuschreibt, bestimmte Personen von der Bewerbung um die Hand der Königin von Spanien auszuschließen zu dürfen. Der ~~Prinz Leopold von Koburg~~ hat nämlich laut und mit Nachdruck erklärt, „er würde seine Pässe verlangen“, sobald er erführe, daß die angebotenen Bewerbungen des Prinzen Leopold von Koburg hier zugelassen oder auch nur in Betracht gezogen werden sollten.

Der Tiempo bringt einen sehr lebhaft gehaltenen Artikel über die Vermählung der Königin, und fordert die Königin Christine auf, ihre Pflicht nicht zu vergessen, wenn sie die verlorene Popularität wieder erwerben wolle, um diese Angelegenheit vom nationalen Gesichtspunkte aufzufassen. Zwar erklärt der Tiempo sich nicht bestimmter, doch ist aus früheren Artikeln desselben abzunehmen, daß er andeuten will, die einzige vom Spanischen Volke gebilligte Vermählung der Königin werde die mit dem Infanten Don Enrique sein.

In Barcelona sind am letzten Frohnleichnamsfeste bei den Prozessionen, welche von der Kathedrale aus und in den Kirchspielen stattgefunden haben, zusammen 5518 Wachsfackeln und Kerzen verbraucht worden.

Nach dem Espanol hätte das Ministerium die sofortige Auflösung der Cortes beschlossen.

### Portugal

Madrid den 27. Juni. Aus Galicien geht unter dem 22sten die Nachricht ein, daß ein von Chaves ausgerücktes Portugiesisches Truppen-Corps die Migueleiten von Montalegre angegriffen und auseinander gesprengt habe. Eine Compagnie Spanischer Soldaten, welche hart an der Gränze erschienen war, soll den Migueleiten die Besorgniß eingebläht haben, daß die Spanische Regierung eine bewaffnete Einmischung gegen sie beabsichtige. Anderen Angaben zufolge griffe der migueleitenische Aufstand weiter um sich, während in Braganza eine Contre-Revolution ausbrach. Das Bataillon, welches die dortige Besatzung ausmacht, rief die Carta pura aus und nahm in seiner Kaserne eine feindliche Haltung gegen das Volk an. Der Chef des Bataillons und einige Offiziere hatten sich von den Soldaten getrennt.

Am 19ten fand in Lissabon ein sogenanntes friedliches Pronunciamento statt. Eine Anzahl von „Patrioten“ zog gegen den Palast des Herzogs von Palmella, mit drohendem Geschrei die unverzügliche Errichtung der National-Garde verlangend. Der General von Antas erklärte auf der Stelle, daß diesem Ansinnen genügt werden solle, und bereits am folgenden Tage erschien in dem amtlichen Regierungsblatt ein Artikel, in welchem der Marquis von Loulé sich wegen der Verzögerung entschuldigt und dagegen verspricht, das die Organisation der National-Garde betreffende Reglement werde unverweilt veröffentlicht werden.

Die Portugiesischen Blätter sind mit Verzeichnissen hoher Beamten angefüllt,

auf deren Absetzung man besteht. In anderen Artikeln wird der Königin eine Vorlesung über die Art und Weise, wie ein Souverain sich zu benehmen habe, gehalten. Drohungen werden gegen den Thron, Schmähungen gegen die der königlichen Familie nahestehenden Personen ausgestoßen.

Am 19. kamen der Baron von Bomfim und Herr Mendez Leite, die bekannten Chefs der Septembristen, am Bord des Dampfschiffes „Mendello“ in Lissabon an.

Unter so schwierigen Verhältnissen steht die Königin von Portugal ihrer Entbindung entgegen. Bereits hat sie die nothwendigen Anordnungen getroffen, damit ihr Gemahl während ihrer Verhinderung den Staatsgeschäften vorstehe.

Die diesseitige Regierung hat das Benehmen ihres Gesandten in Lissabon, des Herrn Gonzalez Bravo auf das vollständigste gebilligt.

### Großbritannien und Irland.

London den 1. Juli. Ihre Majestät die Königin wird heute Abend noch von Osbornehouse auf der Insel Wight nach der Stadt kommen.

Lord John Russell ist bereits heute Nachmittag von eben daher hier wieder eingetroffen.

Sir R. Peel ist mit seiner Familie im besten Wohlsein nach Drayton Manor, seinem Landstitz bei Lamwooth abgegangen. Man glaubt nicht, daß er in dieser Session noch seinen Sitz im Parlamente wieder einnehmen wird.

Berichten aus Port-au-Prince vom 28. Mai zufolge, sind die Truppen der Regierung von Hayti südlich von jener Stadt mit Verlust von mehreren Hundert Mann von einem Insurgenten-Corps geschlagen worden. Die Haitische Escadre, bestehend aus zwei Bark-Schiffen, einem Dampfschiff und drei Schoonern, war am 28. Mai Morgens nach einem unbekanntem Bestimmungs-Orte in See gegangen.

Im Oberhause zeigte gestern Lord Aberdeen unter Belobung des Gesandten der Vereinigten Staaten in London, Herrn McLane, die Beendigung des Streites mit den Vereinigten Staaten, der Herzog von Wellington mit wenigen Worten die Entlassung der Minister an, und das Haus vertagte sich darauf bis heute, nachdem die Bill wegen Prolongation der Zuckerzölle zum erstenmal verlesen worden war. Im Unterhause hatte sie gestern die dritte Verlesung erhalten.

Lord John Russell hat sich heute in Begleitung des Grafen von Minto nach der Insel Wight begeben, um einer Berufung der Königin Folge zu leisten. Vorher hatte er noch eine Zusammenkunft mit Sir R. Peel. Der Globe versichert, daß die früheren Differenzen zwischen den Lords Grey und Palmerston beseitigt und für die bevorstehende Minister-Combination kein Hinderniß sind. Die Times giebt heute folgende Liste des Ministeriums, die man im Allgemeinen als richtig anzusehen scheint: Lord John Russell, erster Lord des Schatzes; Herr C. Wood, Kanzler der Schatzkammer; Lord Cottenham, Lord-Kanzler; Sir G. Grey, Minister des Innern; Lord Palmerston, auswärtige Angelegenheiten; Lord Clarendon, Kolonien; Marquis von Lansdowne, Conseils-Präsident; Lord Auckland, erster Lord der Admiralität; Lord Campbell, Kanzler des Herzogthums Lancaster; Lord Morpet, Forst- und Wald-Commissair; Herr Labouchere, Handels-Minister; Marquis von Clauricarde, General-Postmeister; Sir T. Wilbe, General-Anwalt; Herr Jervis, General-Procurator; Lord Desborough, Lord-Lieutenant von Irland. Den Oberbefehl des Heeres soll nach Einigen der Herzog v. Wellington behalten, nach Anderen der Marquis von Anglesea oder Prinz Albrecht (wie es heißt, wünscht dies die Königin) übernehmen.

In Manchester, Liverpool und anderen Städten werden Adressen an Sir Robert Peel vorbereitet.

Die Gazette enthält die Ernennung des Lord Francis Egerton zum Viscount Brackley und Grafen von Ellesmere und die der Parlaments-Mitglieder Frankland Lewis, Pankington, John Gladstone, Hogg, Feilden und Werner, so wie des Sir Moses Montefiore, zu Barons. — Achtzehn Oberst-Lieutenants und ein Major der in Ostindien stehenden Truppen haben für ihre Auszeichnung in den Gefechten am Sutledsch das Ritterkreuz des Bath-Ordens erhalten.

Der Korrespondent der Börsenhalle meldet vom 1. Juli Morgens aus London in Betreff der Ministerkrisis nichts, als daß Lord John Russell am 1. Mittags wieder in London erwartet wurde. Er hatte am 30. eine lange Konferenz mit der Königin gehabt. — Im Oberhause ist am 30. die Bill wegen Verlängerung der Zuckerzölle zum dritten Male verlesen und angenommen worden.

Nach der Morning Post will das scheidende Ministerium noch einige seiner Anhänger, nämlich Lord Fr. Egerton, Oberst Wood, Oberst Clive und Lord Elgin, zur Pairswürde erheben. Die Times giebt bloß an, daß dem Lord Egerton die Pairie zugebacht sei.

Ibrahim Pascha wohnte der vorgestrigen Unterhaus-Sitzung bis 2 Uhr Morgens bei, wo alle Nichtmitglieder wegen der beginnenden Abstimmung den Saal verlassen mußten. Gestern besuchte er die Parlaments-Häuser, das polytechnische Institut und die Station des elektrischen Telegraphen.

Der spanische Gesandte, Herzog von Sotomayor, ist zurückberufen worden, und er wird bis zur Ankunft seines Nachfolgers durch einen Geschäftsträger vertreten.

Lord Cowley kehrt, wie der Globe meldet, heute auf seinen Botschaftsposten nach Paris zurück, und Graf Westmorland scheidet sich zur Abreise nach Berlin an, um dort seinen Posten als Gesandter wieder anzutreten.

Die Königin hat die Dimission der Minister (d. h. des ganzen Cabinets Peel) angenommen; Ihre Majestät hat Lord John Russell nach Osbornehaus bescheiden lassen. Sir Robert Peel erklärte im Haus der Gemeinen, er sei bereit, dem neuen Cabinet — von Lord John Russell gebildet — in so weit dasselbe die Frei-



Handelsgrundsätze zu befolgen gedente, mit seiner Unterstützung zur Seite zu stehen. Lord Aberdeen hat im Oberhaus die Nachricht von der Regulirung der Dreigonfrage amtlich bestätigt.

Zu London sind Berichte vom Cap der guten Hoffnung (vom 30. April) eingelaufen, wonach der Krieg mit den Kaffern am 15. April an der Grenze begonnen hat; am 21. April wurde das Martialgesetz proklamirt.

In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses wurde die von Hrn. Watson eingebrachte Bill zur Vervollständigung der Emancipation der Katholiken (es sollen unter Anderem die Titel der katholischen Prälaten anerkannt, die Gesetze gegen die Zulassung der Jesuiten aufgehoben werden) auf den Antrag des Sir R. S. Inglis mit 120 gegen 80 Stimmen verworfen. Unter den Gegnern der Bill machte sich Sir James Graham, der Minister des Innern, bemerklich.

Der Globe meldet den Tod des bekannten Naturforschers und Reisenden Bonpland in folgender Weise: „So eben ist die Nachricht von dem Hinscheiden des berühmten Gefährten des großen Humboldt, mit welchem er von 1799 bis 1804 einen großen Theil der Erde bereifte und gemeinschaftlich das bekannte wichtige Reiserwerk schrieb, in England angelangt. Nach einem kurzen Aufenthalt in seinem Geburtslande Frankreich schiffte er sich zum zweitenmale nach Buenos-Ayres ein und siedelte sich für einige Zeit zu Candelaria auf der Südseite des Parana in Enteros an, wo er sich emsig mit dem Anbau von Pflanzungen am Paraguaysee beschäftigte. Zu Ende des Jahres 1821 wurde sein Etablissement zerstört und er selbst vom Diktator Francia gefangen genommen, der ihn 10 Jahre lang gefangen hielt, endlich aber ihm verstattete, sich in Corrientes anzusiedeln, wo er nunmehr gestorben ist.“

Der Dr. Ellis, in dessen Wasserheilanstalt kürzlich ein Kranker nach kurzem Aufenthalt gestorben ist, und welcher deswegen von der Todtenschan-Jury als der unvorsächlichen Tödtung schuldig angeklagt worden ist, wurde von den Geschwornen nach sehr kurzer Berathung freigesprochen.

Am 24. ging wiederum ein Auswanderungsschiff mit 300 Reisenden, von denen 200 Preußen, nach Newyork ab.

Nach der China Mail vom 16. April war in Fu-Tschu-Fu zwischen einem Theil der Mannschaft des brittischen Schiffes Dabalus und den Chinesen eine heftige Schlägerei vorgefallen; die Briten konnten nämlich bei Einkäufen nicht handelseins werden, und suchten sich des Verlangens mit Gewalt zu bemächtigen. Die Ortsbehörde machte es möglich, daß die Briten sich auf ihr Schiff flüchten konnten; die Chinesen verlangten aber Bestrafung der Unruhestifter, zogen zu dem Mandarin und vor das Haus des brittischen Consuls, wo der Pöbel eine solche Stellung einnahm, daß der Consul nach Amoy, um Hülfe zu erhalten, schickte.

#### Niederlande.

Aus dem Haag den 29. Juni. Gestern Abend ist Se. Hoheit der Herzog von Nassau hier angekommen.

Die Bevölkerung der Wohlthätigkeitskolonien beläuft sich auf 10,837 Seelen.

#### Belgien.

Brüssel den 2. Juli. Der Commerce d'Anvers berichtet: „Wir erhalten fortwährend eine ungeheure Menge Getreide. Seit dem 20ten d. sind in unserem Hafen 42 Ladungen Weizen und 26 Ladungen Roggen, mehrere Ladungen Gerste und eine Ladung Hafer angekommen. Gestern liefen 36 Schiffe, worunter mehrere Dreimaster, in unsere Bassins ein. Diese Bassins haben selten so viel Schiffe enthalten, als jetzt.“

Vorgestern Abend wurde das kirchliche Jubiläum zu Lüttich feierlichst geschlossen.

#### Dänemark.

Kopenhagen den 30. Juni. Das Russische Linienschiff „Ingermanland“ ist gestern Abend auf der hiesigen Rheide eingetroffen. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin begab sich auf einige Stunden ans Land, kehrte aber zu Nacht wieder an Bord zurück. Se. Durchlaucht der Prinz von Hessen war ihm, sobald das Linienschiff von Helsingör aus in Sicht war, mit dem Dampfschiff „Aegir“ vom dortigen Hafen aus entgegen gefahren. Heute Vormittag kam auch die Korvette „Virginie“ hier an, worauf beide, das Linienschiff und die Korvette, von Dampfschiffen bugfirt, südwärts gingen.

#### Schweiz.

Zürich den 1. Juli. Gestern ist ein Luzerner in Zürich angelangt, der das Glück hatte, der Ammann'schen Justiz zu entweichen. Es ist der 17jährige Sohn des Hrn. Amtstatthalters Brunner, der wegen Verbreitung „aufreizender Schriften“ im Bürgerthurme saß, nachdem er sechszehn Tage daselbst gefessen, ergriff ihn ein solcher Freiheitstrieb, daß er einen Befreiungsversuch wagte, der auch vollkommen gelang. Als nämlich letzten Sonntag Abends der Gefangenwärter mit Kaffee in sein Zimmer trat, erhielt dieser von dem Gefangenen einen unfausten Stoß, so daß er dessen plötzliche Entweichung aus dem Zimmer nicht mehr zu verhindern vermochte. Der Entwichene schloß nun den Gefangenwärter in das Zimmer ein, nahm den Schlüssel ab, begab sich ruhig nach Hause, wo er die nöthigen Anordnungen zu seiner Abreise traf, und verließ sodann unangefochten die Stadt Luzern. Die Schlüssel seines Gefängnisses brachte er bis Zürich mit, von wo er sie mit einem lakonischen Begleitschreiben dem Hrn. Polizeidirektor Siegwart-Müller zurücksandte.

Luzern den 30. Juni. Noch ist Herr Schultheiß Siegwart nach vierzehntägiger Abwesenheit nicht zurück. Man spricht davon, seine Reise sei nicht bloß bis München, sondern bis Wien gegangen, in welcher Angelegenheit ist leicht zu errathen.

Luzern. — Die Staatszeitung der katholischen Schweiz vom 19. Juni enthält folgenden Artikel: „Daß es in der protestantischen Schweiz noch Männer giebt, welche sich durch das Geschrei über Ultramontanismus, Jesuitismus, katholischen Obskurantismus und ähnliche Losungsworte nicht irre führen lassen, haben wir schon oft behauptet und hierfür dieser Tage einen neuen erfreulichen Beweis aus dem Kanton Neuenburg erhalten. Die Schützengesellschaft zu La Sagne hat nämlich durch den Herrn General von Sonnenberg den Chef der Luzerner Scharfschützen eine eben freundschaftliche als eidgenössische Zuschrift zugesandt worin dieselbe die Scharfschützen von Luzern zu einem Schützenfest nach dem Kanton Neuenburg einladet und sagt: „Wir wünschen den getreuen Bundes-Genossen von Luzern, deren Grundsätze und vaterländisches Gefühl erprobt sind, die Bruderhand zu drücken, wir wünschen dieselben in unserer Mitte zu sehen; als treue Freunde, als treue Brüder werden wir sie begrüßen.“ Das Schreiben wurde von Herrn General von Sonnenberg und den Chäfs der Luzerner Scharfschützen auf angemessene Weise beantwortet. Wenn auch die Zeitverhältnisse den Besuch eines solchen Festes in diesem Augenblicke nicht gestatten, so erkennen wir doch in dessen Anregung den erfreulichen Beweis, daß die eid- und rechtsgetreuen Bundesgenossen, mögen sie dieser oder jener Konfession angehören, im rechten Augenblicke sich als Freunde finden.“

St. Gallen den 30. Juni. Am 28. Juni hat das Fürstenthum Lichtenstein ein furchtbares Unglück betroffen. Sevelen gegenüber, ob Baduz, brach der ungemein hoch angeschwollene Rhein in die fruchtbare Thaliederung ein und nahm in einer Breite von etwa 200 Klafter seinen Lauf gegen Baduz zu, fließt nun bei Schan vorbei nach Nendeln und ergießt sich zum Theil bei Tosters neben Feldkirch in die Ill, zum Theil bei Benden in das alte Rheinbett. Auf dem rechten Rheinufer bildet alles in einer sehr großen Strecke nur einen See. Sämmtliche Früchte bis an den Berg hin sind ruiniert. Die armen Leute sind sehr zu bedauern, alles ist in Bewegung, um zu helfen und noch größeres Unglück zu verhüten. Die angrenzenden Werdenberger springen ihren verunglückten Nachbarn mit werththätiger Hülfe bei. Im alten Rheinbett von Sevelen bis zum Einfluß der Ill fließt kein Wasser mehr.

#### Italien.

Rom den 22. Juni. Die erwartete Amnestie ist noch nicht erschienen, was bei der Menge einen üblen Eindruck gemacht hat; indeß faßt eine am Vorabend der Krönung erlassene Bekanntmachung: „Se. Heiligkeit hege die sichere Hoffnung, ohne Aufschub diejenigen Regierungs-Maßregeln in Ausführung bringen zu können, die für die Beglückung seiner geliebten Unterthanen die zweckdienlichsten seien.“

Wie sehr der neue Papst für das Wohl der ärmern Volksklassen besorgt ist, ergibt sich aus dem vom Kardinal Tesoriere unterzeichneten öffentlichen Anschlag, in Folge dessen er außer den gestern Mittag im Cortile de Belvedere im Vatikan an die Armen der Stadt baar vertheilten 6000 Scudi verfügt hat, daß 1) alle kleinen Pfänder bis zu 5 Paoli, welche im Laufe des letzten Monats verfeßt oder prolongirt wurden, auf seine Kosten ausgelöst und frei an die Eigenthümer zurückgegeben werden sollen, 2) sind von ihm für die Stadt Rom 53 Aussteuerstellen für arme ehrbare Mädchen zu ihrer Verheirathung oder zum Eintritt in ein Kloster à 50 Scudi, und 3) für den Kirchenstaat noch außerdem 1000 Aussteuerstellen à 10 Scudi bestimmt worden.

Wenn alle Bischöfe der römischen Kirche dem Papst und besonders der hiesigen Congregatio sacrorum rituum so viel zu schaffen machten wie der lütticher van Bommel, dann würde Niemand fertig. Nachdem derselbe endlich es hier so weit gebracht hatte, daß die armen rheinpreussischen Pfarrer nach einer modernen Einrichtung Napoleons ganz gegen die Bestimmungen des heil. canonischen Rechts für absetzbar auf den Wink des Bischofs erklärt wurden; nachdem er ferner ein Jubiläum für seine Kirche wegen der Säcularfeier des Frohnleichnamfestes nebst einem großen Ablass für die Belgier und Rheinländer erwirkt hatte, obgleich die Lektoren sich doch in kurzem Ablass genug bei der Heiligthumsfahrt nach Aachen holen können und bei der Sprungprozession von Revelaer schon geholt haben: so legte er der oberwähnten Congregation noch eine sehr kritische Frage zur Entscheidung vor, auf welche selbst die sonst sehr gewichtigen Französischen Prälaten (von den Deutschen wollen wir nicht sprechen) nicht gefallen sind. Es war die: Verlieren der Kelch und die Patene durch eine neue Vergoldung die Consecration oder nicht? Die Frage war kritisch, da nach der Natur der Sache angenommen werden kann, daß die Consecration doch die ganze Sache, also hier den Kelch, und nicht bloß Aeußerlichkeiten, wie die Vergoldung, betrifft. Man hat daher auch lange darüber debattirt, endlich aber, nach van Bommel's Wunsch, vielleicht auch um ihn los zu werden, entschieden, daß durch eine neue Vergoldung die Consecration allerdings verloren gehe. Die ganze Sache ist übrigens ein neuer Beweis, daß van Bommel Alles, daß Große wie das Kleine, in den Kreis seiner Beobachtungen und Mithaltungen zieht und sich dadurch immer mehr zu dem Rang eines großen Kirchenlichts in der römischen Kirche erhebt.

Neapel den 23. Juni. Gestern ging das Gerücht, eine gewisse, nicht unbedeutende Anzahl Truppen seien nach der Römischen Grenze beordert, um die Begebenheiten zu überwachen, und heute höre ich, daß wirklich 12 Bataillone Befehl zum Marsche erhalten haben. Die allgemeine Gährung in Italien mag allerdings zu dieser Maßregel veranlassen. — Seit einigen Tagen wirft der Besuw nicht gewöhnliche Lavagüsse, sondern hohe Feuerfäulen aus und man darf demnächst dem interessanten Schauspiel des Einsurzes des seitherigen Kraters entgegensehen.



**Bermischte Nachrichten.**

Aus *Mastricht* schreibt man: Dem Fräulein *Rachel*, das sich jetzt zu *Lüttich* befindet, sind 1000 Frs. angeboten worden, um auch einmal zu *Mastricht* aufzutreten, allein die berühmte Tragödienspielerin wollte von ihrer Forderung von 5000 Frs. nicht abgehen, und wir werden mithin, um sie spielen zu sehen, nach *Lüttich* reisen müssen. Fräulein *Rachel* spielt sehr gut, zählt aber noch besser.

Die neuen Tarifverhältnisse Englands gestatten jetzt, dort viele Dinge einzuführen, an die man früher nicht denken konnte. So sind kürzlich dort aus Belgien eine Menge aus Nußbaumholz angefertigte Kanonengestelle und Gewehrscäfte eingeführt worden.

**Englische Glasindustrie.** Aus England meldet man: Vor einigen Jahren kostete gewöhnliches Spiegelglas 12 Sch. pro Quadratfuß, bei welchem Preise wöchentlich 5000 Fuß verbraucht wurden. Gegenwärtig ist der Preis nur 6 Sch. pro Fuß, der wöchentliche Verbrauch des Artikels aber 40,000 Fuß.

Man meldet aus *Schlesien*: Eine der größten industriellen Unternehmungen, welche ihrer Natur nach durch geeignete Associationen eine Europäische Verzweigung und Bedeutsamkeit zu erlangen berufen ist, wird so eben in der Provinzialstadt *Brieg* eingeleitet. Es ist die von den Herren v. *Löbbecke* und *Ferd. Schiller* zu *Breslau*, zwei Autoritäten des *Schlesischen* Handelsstandes, mit eben so viel Intelligenz als großartigen Mitteln begründete und im Bau und Einrichtung begriffene *Rübenzuckerfabrik*, welche auf eine tägliche Verarbeitung von 2000 Centner berechnet ist. Unter der Specialdirection des *Hrn. Karl Hanewald*, der sein ganzes Leben mit den glücklichsten Erfolgen der höheren Kultur dieses Industriezweiges gewidmet hat, und auf seine Apparate mit *Preussischen* und *Russischen* Patenten, sowie mit *Osterreichischen* Privilegien versehen ist, wird die *Brieger Zuckerfabrik* vorläufig eine Musteranstalt für alle diejenigen Fabriken im *In- und Auslande* werden, welche der rühmlich bekannte *Direktor* eingerichtet hat und unmittelbar betreiben hilft.

Unter dem schrecklichen Titel „*Vergiftungen en gros*“ enthält eine der letzten Nummern der „*Times*“ den Bericht von einer furchtbaren Entdeckung, dem Ergebnisse genauer amtlicher Untersuchung, — der Entdeckung nämlich, daß in einem Dorfe von *Norfolk* eine Reihe von Jahren hindurch ein Mordsystem im Großen gewüthet hat, von dessen Umfange man jetzt kaum je mehr genaue Rechenschaft wird geben können. Ein Tagelöhner, fast 80 Jahre alt, vergiftet eines seiner Kinder, mindestens acht seiner Enkel und seine Frau, wahrscheinlich auch seine Eltern; er begeht diese Gräueltthaten ohne verdächtig, ohne gestört zu werden, er erscheint in geziemlicher Fassung am Sterbebette, am Grabe seiner Opfer; zuletzt nimmt er selbst Gift, bittet daß man ihm eine Reliquie von seiner Frau in den Sarg lege, sagt seiner Umgebung ein herzliches Lebewohl, bemerkt, er habe seinen Frieden mit Gott geschlossen und stirbt dann mit einem Anschein von Frömmigkeit und Ergebung, der einen tiefen Eindruck auf die Zuschauer macht. Man sollte denken, ein solches psychologisches Ungeheuer sei ohne Ausnahme des Wahnsinns nicht zu erklären; aber der Verbrecher zeigte in seinem sonstigen Thun und Lassen nicht nur durchaus keine Spuren von Geistesverwirrung, sondern vielmehr ungewöhnliche Umsicht und Selbstbeherrschung. Obwohl er so sehr auf die Unwissenheit seiner Opfer zählte, daß er „das weiße Pulver“ vor den Augen des Mädchens, welches davon trinken sollte, in den Theetopf schüttete, so nahm er sich doch vor intelligenteren Nachforschungen sehr in Acht. Er kaufte das Gift mit großer Vorsicht, er suchte die Leichen möglichst schnell unter die Erde zu bringen, er widersetzte sich jeder Herbeiziehung eines Arztes oder eines Todtenbeschauers, und sein eigener Tod scheint beschleunigt worden zu sein durch den Entschluß einer durch ihn runderlos gewordenen Mutter, sich an einen ärztlichen Rathgeber zu wenden. Merkwürdig ist, daß sich bei allen diesen Verbrechen kein Motiv irgend plausibler Art nachweisen läßt; die verschiedenen Todesfälle machten ihn um keinen Heller reicher; seine kleinen Enkel wohnten fern von ihm bei ihren eigenen Eltern, und er benutzte die Gelegenheit eines freundschaftlichen Besuchs, um sie nach der Reihe zu vergiften. Er lebte im besten Einvernehmen mit Jedermann; von Zorn oder Bosheit war keine Rede. Obwohl er Unterstützung vom Kirchspiel erhielt, litt er doch nie eigentlichen Mangel. Es scheint demnach, daß er zu seinem ersten Morde durch ein gewöhnlich selbstisches Motiv geleitet ward und später aus purer Wollust vergiftete. Fünfzehn bis zwanzig Jahre lang hat er ungestraft und unentdeckt diese entsetzliche Macht über das Leben seiner Nachbarn ausgeübt, und man erinnert sich jetzt zahlreicher Fälle, daß Leute, die mit ihm verkehrten plötzlich starben. Es ist fast unglücklich, daß dies geschah ohne irgend eine Untersuchung zu veranlassen, und doch ist dem so: zwanzig Personen, welche schnell hintereinander unter denselben verdächtigen Umständen verstarben, wurden ohne weiteres beerdigt, obwohl die Spuren der Vergiftung so deutlich waren, daß sie jetzt nach Jahren ohne Schwierigkeit zu entdecken sind. Ja, noch mehr: eine der Töchter des verruchten Greises starb, wie man glaubte, von der Hand ihres Mannes: wahrscheinlich war auch diesmal der Vater der Mörder; aber obwohl das ganze Dorf überzeugt war, daß ihr Mann sie umgebracht habe, war doch ohne alle und jede Untersuchung die Leiche ganz ruhig begraben. Man umging die Verurteilung von Todtenjuries so viel wie möglich aus Sparsamkeit; sonst würde wahrscheinlich die Bestattung des ersten Opfers unzählige andere gerettet haben. Dem Psychologen ist dieser Fall ein neuer Beleg für die Erfahrung, daß allerdings Beispiele vorkommen, wo Verbrechen von so unnatürlicher schrecklicher Art, daß zuletzt ihr bloßer Gedanke den Verbrecher selbst zu Tode heßt, als tägliches, berechnetes Ge-

schaft bloß um ihrer selbst willen betrieben werden, ohne besonderen Beweggrund, ohne Zweck und ohne Ziel.

Die *Dorfzeitung* sagt, die *Gallenfieber* nahmen besonders unter den *Getreidehändlern* überhand, seitdem von allen Märkten Nachrichten von dem *Fallen* der *Getreidepreise* einträfen.

**Pferde-Rennen. Den 7. Juli 1846.**

Zweiter Tag.

No. VII. Das zweite Königs-Rennen. Staats-Preis 350 Rthlr. für den Sieger in einem Rennen auf freier Bahn. 4jährige inländische Pferde, welche im Besitze von Vereins-Mitgliedern sind. 1000 Ruthen. Doppelter Sieg. 131 Pfund Gewicht; Stuten und Wallachen 3 Pfund weniger. Sind hierunter Pferde, welche schon einen Staats-Preis gewonnen haben, so tragen dieselben, insofern sie nicht Vollblut sind, 5 Pfund, wenn sie aber Vollblut sind, 7 Pfund mehr. Ohne Konkurrenz zweier Pferde, welche den Kampf fortsetzen, kein Preis. Kein Einsatz, dagegen 2 Friedrichsd'or Reugeld, welche nebst einer Summe von 50 Rthlr. aus dem Staats-Fond die Prämie für das zunächst einkommende zweite Pferd bilden.

1) Des Herrn von *Seydebrand* und der *Lasa = Nassadel* Fuchshengst *Rival*, vom *Slane* aus der *Hoax* vom *Bedlamite*. 2) Des Herrn *Albin v. Wesiarski* aus *Zatrzewo* braune Stute *Missis*, aus der *Rowena* vom *Watermann*, eigene Zucht. 3) Des Herrn *Kammerherrn von Elsner* auf *Zieserwitz* Fuchshengst *Young-Halston* vom *Halston* aus der *Young-Clara*. 4) Des Herrn von *Wilamowicz* auf *Martowice* dunkelbrauner Hengst *Delphin*, vom *Vollbluthengst Dover* aus der *Halblutstute Lima*. 5) Des Herrn *Thaddäus v. Wesiarski* auf *Napachanie* braune Stute mit kleinem Stern, *Ceres* vom jungen *Bigot* aus der *Cerera*; im Gestüt zu *Zirke* gezüchtet.

Erster Lauf. Während des ersten Umlaufs und der Hälfte des zweiten führte *Young Halston* von *Delphin* dicht gefolgt; dann ging aber *Rival* beiden Pferden vorbei und siegte, den *Young-Halston* um eine halbe Halslänge schlagend. *Ceres* war 3tes Pferd. Dauer des Rennens: 5 Minuten 35 Sec.

Zweiter Lauf. Das Rennen fand während des ersten Umlaufs und auf der ersten Hälfte des zweiten im ruhigen Galopp statt, jedoch hatte *Rival* die Führung übernommen. Hinter der zweiten Ecke stürzten aber *Young-Halston* und *Ceres*, weshalb sie das Rennen aufgeben mußten, und es entwickelte sich nun ein Kampf zwischen *Rival* und *Missis*, in welchem der erstere um eine Kopflänge siegte. Dauer des Rennens 7 Minuten 30 Secunden. Reiter des Siegers: *Philipp*s.

No. VIII. Das zweite Vereins-Rennen. 100 Rthlr. für den Sieger in einem Rennen auf freier Bahn. Pferde im Großherzogthum Posen geboren, mit Auschluss des Siegers in dem ersten Vereins-Rennen dieses Jahres. 2 Friedrichsd'or Einsatz. Ganz Reugeld. ¼ Meile. Einfacher Sieg. Das zweite Pferd erhält die Hälfte der Einsätze, wenn es nicht distancirt wird. Gewicht wie ad II. Stuten und Wallachen 5 Pfd. weniger.

1) Des Herrn v. *Sander* dunkelbraune Stute *Elvira*, vom *Bigot* aus der *Auguste*, *Zirke* Gestüt, volljährig. 2) Des Herrn *Grafen Witold Wolowicz* brauner Hengst *Hippolit*, volljährig; gezüchtet vom Herrn von *Soldratski* im Großherzogthum Posen. 3) Des Herrn v. *Wesiarski* aus *Zatrzewo* braune Stute *Elvira*, volljährig, aus der *Ceres* vom *Deweron*, eigene Zucht. 4) Des Herrn *Hieronymus v. Drwoski* hellbraune Vollblutstute mit Stern und weißen Abzeichen an den Hinterfüßen, *Hsonna*, 5 Jahre alt, aus der *Aquiline* vom *Sheriff*, eigene Zucht. 5) Des *Hrn. v. Jazemba* auf *Sady* schwarzbraune Stute *Winagóra* mit 2 weißen Hinterfesseln, vom *Vollbluthengst Sarazen* aus der *Zuleika*, volljährig. 6) Des *Hrn. Joseph v. Szoldratski* brauner Hengst *Caesar*, 3 Jahr alt, vom *Prince Slewelyn* aus der *Tippel*, im Großherzogthum Posen geboren.

Für die *Esmeralda* wurde das Reugeld bezahlt. — Das Rennen fing in sehr scharfer Gangart an, geführt von *Elvire S.*, welcher *Hippolit* dicht folgte. Der Wettkampf fand vorzugsweise zwischen diesen beiden Pferden statt, indem *Winagóra* und *Caesar* auf der Hälfte der zweiten langen Seite das Rennen aufgaben, und die übrigen Pferde den erstgenannten die vorderen Plätze überlassen mußten. *Elvire* siegte um 2 Pferdelängen, *Hippolit* war zweites Pferd. Dauer des Rennens 2 Minuten 35 Secunden. Reiter des Siegers: *Grey*.

No. IX. Das in dem diesjährigen Renn-Programm unter dieser Nummer aufgeführte Unions-Rennen ist laut Beschluß des Directoriums vom 29ten *Mai c.* im Einverständnis mit dem Herrn Proponenten und den hierbei Beteiligten ganz aufgehoben worden, und fiel daher aus.

No. X. Jagd-Rennen (steeple chase). Ein Ehren-Preis. Eine starke Deutsche Meile. Die Linie wird vom Vereinsvorstande abgesteckt. Herren reiten. Pferde aller Länder. Gewicht: Pferde, welche nicht Vollblut sind 145 Pfd., Vollblutpferde 150 Pfund. Wallachen werden nicht ausgeschlossen. Noch am Pfoften zu nennen. Es wird hierbei der Wunsch ausgesprochen, daß der besseren Unterscheidung halber, die Jagdreiter in rothen oder anderen bunten Röcken erscheinen möchten. Es wurden angemeldet:

1) Des Herrn von *Jazemba* Fuchswallach *Pantill*, Vollblut, in England geboren vom *Taurus*; 8 Jahr alt; geritten vom Herrn *Lieutenant von Dziembowski*. 2) Des Herrn *Baron v. Muschwitz* brauner Hengst *Liverpool*. Englisches Halbblut, volljährig; geritten vom *Hrn. Grafen v. Odg.* 3) Des Herrn *Gebhard* schwarzbrauner Wallach *Pluto*, volljährig, geritten von dem *Bestger*.

Die für das Rennen ausgewählte Linie begann vor der *Tribüne*, ging in südöstlicher Richtung zwischen *Eichwald* und *Warthe*, durchschnitt demnach den *Eichwald* über mehrere Barrieren und Gräben in verschiedenen Krümmungen, wendete sich dann westlich über den *Schießplatz* der *Garnison* und dessen drei dicht hintereinander liegende resp. 10 bis 12 Fuß breite *Schießgräben*, über eine feste Barriere und daneben liegenden bedeutenden *Regelgraben*, welche Hindernisse den Reitern zur Wahl überlassen waren, gewann dann nordwestlich ein coupirtes Terrain, von da wiederum, und zwar durch ein *Sumpfsloch*, den *Eichwald*, verließ denselben durch das mittelst einer Barriere gesperrte *Thor*, passirte sodann die *Dembfener Wiesen* durch ein noch tieferes und sehr beschwerliches *Sumpfsloch*, verfolgte diesen Weg nach der *Ziegelei*, abermals eine Bar-



riere, das Precipice am Nichtplatz und einen dahinter liegenden Graben passend, erreichte dergestalt das Wildathor, von wo es in scharfer Biegung nach Osten über eine längere Anshüttung des einstigen Festungswalles und hinter den Kugelfängen des Schießhauses hinweg ging, und endlich, nachdem die Eichwald-Straße und die Kammerei-Wiesen durchschnitten waren, vor der Tribüne endete.

Das Abreiten erfolgte regelmäßig. Plato an der Spitze; alle 3 Pferde nahmen die Barriere vor der Tribüne und den ersten Graben sehr gut. So ging das ganze Rennen, während welchem nur Pantill und Liverpool einige Mal ihre Plätze wechselten, durch und über alle Hindernisse ohne besondern Unfall, so daß alle drei Reiter ziemlich zusammen auf der Plaine der Kammerei wiefen sich dem Siegespfosten näherten. Plato kämpfte mit großer Ausdauer, während nun Pantill, durch die ungesegnete Einwirkung eines Jockey's ange-

trieben, den beiden andern Pferden vorbeiging und daher den Siegespfosten zuerst erreichte. In Rücksicht hierauf trat sofort das Schiedsgericht zusammen und erkannte dem Reiter des Plato den Ehren-Preis, aus einem silbernen Pokal bestehend, einstimmig zu. Dauer des Rennens 19 Minuten und 15 Sec.

No. XI. Diner-Rennen. Eine starke Viertelmeile, von der Barriere des Schießplatzes der Garnison bis vor die Tribüne, unter Benutzung der für das Jagd-Rennen aufgeworfenen Hindernisse in umgekehrter Ordnung.

Es waren 50 Unterschriften, von denen 46 Neugeld zahlten, so daß 4 Offiziere des 7. Husaren-Regiments um den Sieg kämpften. Als Sieger kam Herr Lieutenant v. Ertartsberg II. ein, welchem zunächst Herr Lieutenant Hildebrand folgte, welcher bei dem Sprunge über den letzten Graben gestürzt war.

**Stadttheater zu Posen.**

Freitag den 10. Juli: Der Ball zu Ellerbrunn; Lustspiel in 3 Akten von Carl Blum. — (Gedwig: Fräul. Nowak.)

Die heute Mittag 1/2 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. v. Gerskow, von einer gesunden Tochter, beehret sich, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen Posen, den 7. Juli 1846.

Bar. v. Bönigt, Prem.-Lieut. im 19. Infanterie-Regt.

**Todes-Anzeige.**

Nach langen Leiden starb heute früh um 8 1/2 Uhr mein geliebter Mann, der Professor am hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, Dr. C. W. C. Benecke, im 49sten Lebensjahre. Allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen widme ich statt jeder besonderen Mittheilung diese Anzeige. Posen, den 8. Juli 1846.

Elise Benecke, geb. v. Kalm.

**Den Herren Landwirthen**

empfehlen wir zwei wichtige, so eben in unserem Verlage erschienenen, in jeder guten Buchhandlung vorrätige Schriften:

**Der rationelle Wiesenbau.**

Von L. Vincent, Wiesenbaumeister der Pommerschen ökonomischen Gesellschaft. Mit 12 Tafeln Abbildungen. Preis 1 1/2 Thlr.

**Anleitung zur Aufzucht, Erhaltung und**

**Benutzung der Schaaf.**

Von E. Döel, Königl. Preuss. Oberamtmann und Administrator des Königl. Stammhäferei-Guts Frankenselde. Mit Abbildungen und Tabellen (No. I.—VIII.) Preis 1 Thlr. Berlin, Mai 1846. Weit & Comp. Vorstehend genannte Werke sind vorrätig bei Gebrüder Scherk in Posen, Markt No. 77.

**Bekanntmachung.**

Das Verbot des Tabakrauchens auf der Promenade der Wilhelmsstraße wird hiermit aufgehoben. Posen, den 30. Juni 1846. Königl. Kommandantur Der Polizei-Präsident v. Steinacker. v. Minutoli.

**Bekanntmachung.**

Der Eigenthümer August Hirsch beabsichtigt in seinem sub No. 16. Ostrowek belegenen Vorderhause, an der Hinterfront desselben, eine Seifenfederei anzulegen. Bevor der Konsens hierzu höhern Orts erteilt wird, bringen wir dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniss mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen jene Anlage binnen 4 Wochen bei uns anzumelden. Die vierwöchentliche Frist nimmt ihren Anfang mit dem Tage, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, präklusivisch. Posen, den 24. Juni 1846. Der Magistrat.

Verhältnisse halber hatte ich meiner Frau, Theresia Remus, zum weiteren Betriebe meines Geschäfts unterm 27ten Februar c. General-Vollmacht erteilt. Diese Vollmacht habe ich gegenwärtig zurückgenommen, was ich einem hochgeehrten Publikum mit dem ergebenen Bemerkten hiermit bekannt mache, daß ich mein bisheriges Geschäft unbeschränkt wiederum selbst mit gewohntem Eifer zu führen bemüht seyn werde. H. Remus.

**Mein Mode-Magazin**

für

**Herren**

in allen zu dieser Branche des Geschäfts gehörenden Artikeln reichhaltig assortirt, empfehle ich hiermit zu soliden Preisen der geneigten Beachtung eines hohen Adels und hochgeehrten Publikums.

**S. Lipschütz,** Breslauerstr. No. 2.

**Bekanntmachung.**

Indem ich meine Weinhandlung an Herrn J. A. Hedinger verkauft habe, so ersuche ich einen jeden meiner geehrten Debiten dringend hiermit: die mir noch aus diesem Geschäft zukommenden Forderungen bis zum 1sten September d. J. entweder an mich selbst, oder in meiner Abwesenheit an meinen Nachfolger, Herrn Hedinger, dessen Quittungen ich in dieser Angelegenheit als die meinigen anerkennen werde, abzutragen, widrigenfalls ich meine sämtlichen Restanten den königlichen Gerichten zur Einziehung übergeben werde. Lissa, den 1. Juli 1846.

J. I. Cioromski.

**Bekanntmachung.**

Die in der Stadt Jarocin an der Chaussee belegene große Dominial-Auberge kann zu jeder Zeit verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind am Orte zu ersehen.

In einer lebhaften, an der Chaussee gelegenen Stadt im Pleschener Kreise soll, eingetretener Umstände wegen, ein im voriaen Jahre neu erbautes massives Grundstück, worin Gastwirthschaft und Kolonialwaaren-Handel mit großem Erfolge betrieben wird, auch ein vorhandenes Billard außerordentlich frequentirt ist, unter den annehmbarsten Bedingungen sofort verkauft werden. Ueber das Nähere ertheilt Auskunft der Agent

Heinrich Rosenthal, Markt No. 85.

Um mehrseitigen Wünschen zu genügen, werde ich von morgen ab die zwei durch mich aus Fischgräten gefertigten Kirchen in meiner Wohnung, Wasser- und Gerberstraßen-Ecke No. 15, 2 Treppen hoch, zur öffentlichen Schau stellen. Wittwe A. von Seisfried.

Im Hause Wallischei No. 63. ist von Michaeli d. J. ab eine geräumige und bequeme Bäckerei nebst Wohnung zu vermieten. Das Nähere ist daselbst zu erfahren.

**Zu vermieten.**

Das hinter dem Magazin unweit der Ziegelei sub No. 127. belegene massve Haus nebst zwei großen Gärten ist vom 1sten Oktober d. J. zu vermieten. Dasselbe würde sich ganz besonders zur Einrichtung einer Tabagie eignen, indem in dortiger Umgegend noch keine vorhanden ist. Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer Eliaszewicz auf der Jesuitenstr. Posen, den 8. Juli 1846.

Eine frische Sendung schöner großer Messin Apfelsinen, frische Cardeser und Genueser Citronen, feinstes frisches Aixer Del, schöne große Limburger Sahnkäse erhielt und offerirt billigst Joh. Jg. Meyer, Markt No. 86. neben der Bielefeldschen Handlung.

Eine Parthie große als auch kleine Limburger Sahn-Käse erhielt und offerirt billigst B. L. Präger. Wasserstraße im Luisengebäude No. 30.

**Donnerstag**

den 9ten Juli c. werden auf der Regalbahn im Feldschlößchen 30 Flaschen Rothwein ausgeschoben. Zum Abendessen warme und kalte Speisen. W. Pegoldt.

**Odeum.**

Donnerstag den 9ten Juli:

Großes

**philharmonisches Konzert.**

Anfang 1/7 Uhr.

Das Nähere d. d. Anschlagzettel. Vornhagen.

**Im Odeum**

ist mit dem heutigen Tage der Eiskeller geöffnet, und ist das Lager-Bier im Lokale selbst, so wie in dem Geschäfts-Lokale von Sawinski & Lambert, Breslauerstraße No. 9., so wie am Sapieha-Platz in der Bairischen Halle bei Herrn S. Ploß zu den bereits bekannten Preisen zu haben. Sawinski & Lambert.

**Börse von Berlin.**

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel.

Den 6. Juli 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Cour-Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	96	95 1/2
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	88 1/2	—
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3 1/2	95	—
Berliner Stadt-Obligationen	3 1/2	—	97
Westpreussische Pfandbriefe	3 1/2	95	94 1/2
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	102 1/2	—
ditto	3 1/2	93 1/2	93
Ostpreussische ditto	3 1/2	97	—
Pommersche ditto	3 1/2	97 1/2	—
Kur- u. Neumärkische ditto	3 1/2	99	98 1/2
Schlesische ditto	3 1/2	—	97 1/2
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3 1/2	—	94 1/2
Friedrichsd'or	—	13 7/8	13 1/8
Audere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	11 1/2	11 1/8
Disconto	—	4 1/2	5 1/2
<b>Actien.</b>			
Potsd. Magdeb.	4	—	99
dto. Oblig. Lit. A.	4	—	96
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berl. Anh. Eisenbahn	—	114 1/2	113 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	97 1/2	96 1/2
Düss. Elb. Eisenbahn	—	112 1/2	111 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	95 1/2
Rhein. Eisenbahn	—	93 1/2	92 1/2
dto. Prior. Oblig.	4	96 1/2	95 1/2
dto. vom Staat garant.	3 1/2	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	—	—
do do. Prior.-Obl.	4	—	—
do do. Lt. B.	—	—	—
Berl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	114 1/2	113 1/2
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	113	112
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb.	4	—	—
ditto. Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	137	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	92 1/2
do. Priorität	4	96 1/2	96 1/2
Willh. - B. (C.-O.)	4	—	—

**Getreide-Marktpreise von Posen, Preis**

den 6. Juli 1846.	von		bis		
(Der Scheffel Preuss.)	Ruß.	Poln.	Ruß.	Poln.	
Weizen d. Scht. zu 16 Mß.	2	15	7	2	20
Roggen dito	2	12	3	2	4
Gerste	1	16	7	1	18
Hafer	1	10	—	1	12
Buchweizen	1	21	1	1	23
Erbsen	2	2	6	2	6
Kartoffeln	—	20	—	—	22
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	15	—	—	20
Stroh, Schock zu 1200 Pfd.	9	10	—	10	10
Butter das Faß zu 8 Pfd.	1	17	—	1	20